



Wortführer Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11/2 Sgr. Anfertigungsgebühr für den Raum einer fünfzeiligen Zeile in Beilagen 1/2 Sgr.

Erpedition: Herrnschraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Befellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 94. Mittags-Ausgabe.

Fünfundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Donnerstag, den 25. Februar 1864.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Kendburg, 24. Febr. Vorgestern fand in Hadersleben bei den Brigaden Gondrecourt und Nostiz eine große Medaillenvertheilung statt. Prinz Albrecht von Preußen bestellte selbst den österreichischen Truppen die Decorationen an. Der Herzog von Mecklenburg hat für die in dem Treffen bei Devesse sich ausgezeichneten Truppen zwanzig Orden eingekauft. — Der österreichische Feldtelegraph ist in Hadersleben, Simmersfeld, Frörup und Flensburg eingerichtet und wird morgen nach Rendsburg weiter geführt werden.

London, 24. Febr. Der Dampfer „Amerika“ ist mit 318,598 Dollars an Contanten und mit Nachrichten aus New-York vom 13. d. in Cowes eingetroffen. Eine bedeutende Expedition der Unionisten hat sich in Jacksonville ausgeschifft. In Charleston war das englische Kanonenboot „Petrel“ eingetroffen. Der unionistische Admiral Dahlgren hat die Erlaubnis, mit dem britischen Consul in Charleston in Communication zu treten, verweigert. Im Congresse ist das Conscriptio-Gesetz angenommen worden. Sklaven sind dem Militärgesetz unterworfen; loyale Eigenthümer erhalten Entschädigung. (Theilweis schon gemeldet.)

Kopenhagen, 23. Febr. Die Regierung macht bekannt, daß zwölf österr. Kriegsschiffe beordert seien, im Mittelmeer und im Kanal auf dänische Schiffe zu kreuzen.

London, 24. Febr. In der Nachtigung des Unterhauses beantragte Fitzgerald (Unterstaatssekretär des Auswärtigen unter Derby) Vorlegung der gesammelten Akten über die Beschlagnahme verdächtiger Panzerschiffe. Der Antrag wird mit 178 gegen 153 Stimmen verworfen, nach einer längeren Debatte, in der die Regierung erklärte, es sei unstatthaft die Akten eines noch vor den Gerichten schwebenden Rechtsfalls vorzulegen, dagegen sei sie bereit, die betreffende diplomatische Correspondenz mitzutheilen. — Lord Palmerston leidet in Folge einer Erkältung an der Gicht.

In Sachen Schleswig-Holsteins.

* Ueber das am 22. stattgehabte Vorpösten-Gefecht bei Düppel erhält der „St. A.“ folgende amtliche Meldung vom General-Commando des königlichen combinirten Armeecorps, Cantonirungs-Quartier Gravenstein. Danach fand mit Tagesanbruch eine größere Recognoscirung der düppeler Schanzen statt. Die Brigade Canstein wurde zu diesem Zweck um 7 Uhr früh von Schmol aus — nach Zurücklassung der Vorpösten und Zuführung einer 6pfündigen Batterie, vier Bataillone, 1 12pfündige und 1 6pfündige Batterie und 1 Escadron Ulanen stark — in der Richtung auf Wiechboi dirigirt.

Um dieselbe Zeit rückte die Brigade Röder — 4 Bataillone, eine 12pfündige Batterie, 1 Escadron Ulanen — von Nübel aus mit drei Bataillonen auf Stenderup und folgte mit einem Bataillon der Schauffe. Der General-Major v. Röder war erkrankt und führte der Oberst von Kamiensky diese Brigade. Die Brigade Goben rückte gleichzeitig mit 4 Bataillonen, 1 Batterie (12pfündige) und 2 6pfündigen Geschützen und einem Detachement Dragoner über Satrup auf Rakebüll.

Die Brigade Schmidt sammelte sich als Reserve in Ueberup, die Avantgarde in Fischbeck. Es war die Absicht, die Büffelkoppel durch einen umfassenden Angriff zu nehmen, den Feind in die Schanzen hineinzuworfen, diese sodann genau zu recognosciren und dem Feinde dabei möglichen Abbruch zu thun. Das erstere wurde ausgeführt, indem die feindlichen Abtheilungen — 4 Bataillone des 18. und 22. Regiments — überall nach kurzer Gegenwehr geworfen, und ihnen, nächst vielen Todten und Verwundeten, 2 Offiziere und 253 Gefangene abgenommen wurden. Einige Salonnier-Fahnen wurden erobert, eben so eine große Menge Waffen und Kriegsmaterial. Die Truppen benahmten sich im Feuer vortrefflich, sie mußten, namentlich die linke Flügel-Colonne (Goben) zuletzt ein heftiges Granat- und Kartätschfeuer von den Wällen aushalten, welches von dort eröffnet wurde, als die feindliche Infanterie in die Schanzen zurückgegangen war.

Die genaue Recognoscirung der Werke war wegen des Schneegestäubers nicht ausführbar. Der Rückzug der Truppen wurde daher alsbald angeordnet und in Ausführung gesetzt.

Unser Verlust: 4 verwundete Offiziere (Hauptmann v. Gerhardt, Sec.-Lieut. v. Fischer-Treuensfeld, Sec.-Lieut. Bendemann und Sec.-Lieut. v. Dittfurth, sämmtlich von der 3. Compagnie 6. westfälischen Infanterie-Regiments Nr. 55 nur leicht verwundet), 6 todte und ca. 21 verwundete Mannschaften. Dem General-Major v. Goben wurde sein Pferd unter dem Leibe verwundet, dem Ordnonanz-Offizier des General-Lieutenants v. Winzingerode, Sec.-Lieut. v. Sydow des westfälischen Dragoner-Regiments Nr. 7, eben so und dem Hauptmann im Generalstabe der 13. Division, v. Dörnberg, das seinige unter dem Leibe erschossen.

Der Sec.-Lieut. v. Studnitz des 6. westfälischen Infanterie-Regiments Nr. 55 befindet sich nicht unter den Verwundeten.

Se. königl. Hoheit der Kronprinz und der Feldmarschall v. Wrangel waren bei der Recognoscirung unausgesetzt zugegen und in dem Feuer der schweren Geschütze von den Schanzen.

— Aus dem Berichte der „Kreuzzeitung“ über dieselbe Recognoscirung, über die wir übrigens im Morgenblatt unter Nebenpost schon einen Originalbericht gebracht haben, heben wir folgendes hervor:

Den kleineren Recognoscirungen vor Düppel durch die einzelnen Brigaden folgte gestern eine allgemeine, wobei namentlich die Brigade Goben von der 13. (westfälischen) Division zwischen Satrup und Sandberg ins Gefecht kam. Der Feind hatte noch einen Theil des Vorterrains vor den Trümmern des niedergebrannten Dorfes Düppel inne. Mit Anbruch des Tages begann die Vorterrainbewegung und der Erfolg. Auf allen Punkten wich der Feind Schritt für Schritt, von Knick zu Knick in seine Werke zurück. Einzelne Compagnien der Avantgarde zeichneten sich aus, namentlich aber die 3. des 6. Westfälischen Infanterie-Regiments Nr. 55 unter Führung des Hauptmann v. Gerhardt. Dieselbe war im Kartätschenbereich des Feindes. Von den 5 Offizieren der Compagnie sind alle, bis auf einen verwundet; Lieut. Bendemann zerschlug eine Kartätsche Epaulette und Kragen und streifte ihm leicht den Hals. Außerdem verlor die Compagnie einen Todten und eine Anzahl Verwundete. Von den übrigen erpörrnteren Truppen werden das Brandenb. Jägerbat. Nr. 3 (Lübener Jäger) und das Brand. Füsil.-Regt. Nr. 35 genannt. Drei dänische Feldwachen sind überrumpelt und etwa 200 Gefangene gemacht worden. Der Feind hat bei diesem Gefecht zum erstenmal in diesem Kriege Gebrauch vom Bayonnet gemacht. Die feindlichen Schiffe blieben ohne

Thätigkeit; nur soll der „Kolf Krake“ mit den Batterien bei Alnoer einige Schiffe getauscht haben.

[Ueber den „Kolf Krake“] bringen wir, da von diesem Fahrzeug vorausichtlich noch öfters die Rede sein wird, einige Bemerkungen nach der „N. Pr. Z.“ Der „Kolf Krake“ ist ein langes, schmales Schiff, gepanzert mit 4 1/2 Zolligen Eisenplatten. Er ist in England nach dem amerikanischen Monitor-System gebaut, d. h. seine ganze Wirksamkeit concentrirt sich in einem fangigen, auf dem Verdeck ruhenden, drehbaren und mit 6zölligen Panzern versehenen Thurm oder Fort. Derselbe hat zwei Schießscharten, hinter denen eine 68pfündige und eine 84pfündige Parhans-Kanone stehen. (Es ist irrig, wenn einige Berichte von 48pfündigen Kanonen sprechen; ich habe selbst zwei von dem Schiffe rührende Vollgeschosse gewogen; das Gewicht war fast ganz genau 68 Pfd. alten oder dänischen Gewichts.) Der Schiffsrumpf hat die absonderliche Einrichtung, daß er vermöge nach Belieben einzulassenden oder durch die Maschine auszupumpenden Wassers seine Bordhöhe von 12 Fuß bis 14 Zoll variiren lassen kann; hoch liegt er auf der Fahrt, tief im Gefechte.

Friedrichsort, 20. Febr. [Strandbefestigung.] Unsere seit 14 Jahren verlassene und gänzlich verfallene Seebatterie bekam vor circa 8 Tagen plötzlich wieder eine militärische Besetzung, die es allerdings sehr schlecht vorband und hier kaum besser, als im freien Felde aufgehoben war. Jetzt ist's etwas besser geworden, nachdem durch die Energie des commandirenden Offiziers das Nothwendigste rasch herbeigeschafft und eingerichtet ist. Daß vorzügliches gezogenes Festungsgeschütz hierher gebracht ist, haben die dänischen Kriegsschiffe bald gemerkt. Denn fortwährend wurden von ihnen aus die Wälle, auf denen man bisher nichts Lebendiges zu sehen gewohnt war, beobachtet, und als die Schiffsmannschaft das erste metallene Geschöß geladen und auf sie gerichtet sah, gingen sie rasch in eine sichere Distanz zurück. Es waren der Panzer-Schooner „Esbern Snaer“ und die Corvette „Thor“, welche hier längere Zeit getreuzt haben. Ersterer ist unterdeß nordwärts (in die flensburger Bucht) gegangen. Heut ist die Besetzung durch andere Truppen aus Kiel abgelöst. (R. W.)

* **Kopenhagen, 22. Febr.** [Officieller Rapport über den „Kolf Krake.“] — Außerordentliche Aushebungen. — Kriegssteuer. — Blokade der Schleswig-Holsteinischen Küste. — Widerspenstigkeit schleswiger Rekruten. — Vom Kriegsschauplatz. Ueber den am 18. d. M. ausgeführten Angriff des dänischen Panzer-Thurmschiffes „Kolf Krake“ auf die preussischen Küstenbatterien zu Etenfund in flensburger Meerbusen liegt aus Sonderburg auf Alsen der nachfolgende officielle Rapport vor: „Die Batterie (i. e. das Panzerschiff), lichtete um 7 Uhr Morgens die Anker und steuerte in den flensburger Meerbusen hinein, um eine bei Etenfund aufgeschlagene Brücke zu zerstören. Auf der Ostseite von Holnis wurde „Kolf Krake“ zwischen dem Fahrhause und dem Controleurhause während der Vorbesahrt von einer Batterie zu 3 à 4 Kanonen mit Kugeln, Granaten und Schrapnels beschossen. Die Projectile fielen entweder auf die Batterie herab oder auch sprangen sie in der unmittelbaren Nähe der letzteren, jedoch so, daß die Batterie keinen Schaden nahm. Dies Feuer wurde nicht beantwortet. Um 9 1/2 Uhr ankerte „Kolf Krake“ vor Etenfund so weit westlich im Fahrwasser, als der Loofe es unternehmen konnte, allein die Batterie erhielt die Brücke wegen der hohen scharf vorspringenden östlichen Anhöhe nicht in Sicht. Der Ort, wo die Brücke vermutet wurde, ward darauf beschossen, jedoch kann nicht behauptet werden, mit welchem Erfolg. Ein besonders heftiges Feuer von 2 Batterien auf der Westseite, von denen jede 3 bis 4 Kanonen zählen mochte, und von einer Batterie auf der Ostseite aufgestellter Feldgeschütze wurde beantwortet und die Feldbatterie zerstört. Der Feind warf fast ununterbrochen Granaten und Schrapnels; auch sind auf der Batterie nachträglich viele Riffel-Spigkugeln aufgesammelt worden. Um 10 1/2 Uhr, als nichts weiter zu erzielen war, verließ die Batterie den flensburger Meerbusen und wurde dieselbe während der Abfahrt von einer neu aufgeführten Batterie von 3 bis 4 Kanonen von der holnisler Landzunge aus und von der vorgenannten Artillerie zu Holnis beschossen, welches Feuer beantwortet wurde. Um 12 1/2 Uhr ankerte „Kolf Krake“ auf der sonderburger Heide. Lieutenant Mariboe hat im Thurm Nr. 1 durch einen Granatsplitter an dem einen Beine eine Contusion erhalten. Zwei Mann wurden resp. am Gesicht und an der Hand leicht verwundet und der Marine-Consulpatent-Nr. 67, Hans Christian Hansen aus Randers, wurde durch einen Granatsplitter am Kinn verwundet, und zwar im Thurm Nr. 2. Derselbe ist später in das Lazareth gebracht worden. Die Batterie hat an verschiedenen Stellen viele Merkmale erhalten, wohl ungefähr 100; auf der Backbordseite über Wasser wurden 36 Löcher gezählt, allein Schiff, Thurm, Artillerie und Maschine sind in kampffähigem Zustande. — Der Marineminister kündigt heute an amtlicher Stelle die außerordentliche Aushebung von Matrosen für die Kriegsflotte an. Der König hat nämlich den Minister ermächtigt, sowohl befahrene als unbefahrene Matrosen in unbegrenzter Anzahl zum Dienst einzufordern. Gleichzeitig hat der Kriegsminister Lundbye an den versammelten dänischen Reichstag den Antrag gerichtet, der Reichstag möge in Anbetracht des Krieges die schleunige Aushebung der sonst erst im nächsten Jahre einzuberufenden 21jährigen Rekruten beschließen oder gutheissen. — In Erwägung der außerordentlichen Kriegsbedürfnisse hat der Finanzminister Fenger durch Erhöhung des Eingangszolls wie der auf den Branntweinbrennereien lastenden ordentlichen Abgabe eine außerordentliche Kriegssteuer ausgeschrieben. — Heute ist von dem Marineminister eine Bekanntmachung des Inhalts veröffentlicht worden, daß mit dem 25. d. M. die Häfen der Schleswig-holsteinischen Ostseeküste als blokirt zu erachten sein werden, jedoch so, daß Neustadt (Holstein), die Inseln Alsen und Arø, sowie die übrigen Plätze, welche sich unter der Autorität Sr. Maj. des Königs befinden, (also auch die schleswiger Insel Fehmarn) von der Blokade ausgeschlossen bleiben. „Die Blokade wird“, so schließt ganz zuversichtlich die Bekanntmachung, „nach und nach zum Vortheile eines jeden Ortes ausgehoben werden, welcher wieder in die Hände der königl. Regierung gelangt, worüber dann neue Bekanntmachungen zu gewärtigen sind.“ — Am verwichenen Donnerstag gelangten von hier aus zahlreichere Abtheilungen schleswiger Rekruten nach der sibirischen Stadt Odense. Als sie von dort aus weiter marschiren sollten, verweigerten sie den Gehorsam und stimmten die National-Melodie „Schleswig-Holstein“ an. Die Bestrebungen der odenseer Bürger, durch beruhigende Worte die Ruhe wieder herzustellen, blieben

erfolglos, dagegen gelang es dem commandirenden General auf Fühnen, Generalleutenant v. Thestrup, nach erfolgter Verhaftung mehrerer Soldaten den Weitermarsch anzubahnen; allein kaum hatten die Rekruten das odenseer Stadtgebiet verlassen, als die Demonstrationen sich erneuerten, die Gewehrkolben auf die Erde gestossen wurden und die Soldaten schwaren, keinen Schritt weiter zu gehen. So stand die Sache, als, aus Odense kommend, überlegene sibirische Verstärkungsmannschaften denselben Weg passirten und mit diesen der General v. Thestrup herangesprenkt kam. Jetzt wurde der Gehorsam ausgezwungen und mußten die Schleswiger vor den Bayonnetten der Jütländer, die zu ihrer Verhöhnung das Lied: „Der tappre Landsoldat“ sangen, den Weitermarsch antreten und sich nach dem Kriegsschauplatz führen lassen, um für die Sache Dänemarks zu bluten! — Die Regierung von Fühnen gekommenen neuesten Berichte des Obercommandos enthalten keine wichtige Meldungen, sondern beschränken sich lediglich auf die Erörterung kleinerer Vorpöstengefechte von der Halbinsel Sundewitt und von der jütländischen Südgrenze.

© **Hamburg, 23. Febr.** [Noth in Schleswig. — Aus Eckernförde.] Einige Holsteiner haben kürzlich die schleswiger Districte besucht, welche bisher am meisten vom Kriege gelitten haben, um sich über die Nothstände zu instruiren. In Folge dessen beabsichtigen sie, den am schwersten betroffenen Dörfern Stroh und Heu aus Holstein zuzuführen. Anstatt aber hierin von den südschleswiger Eisenbahnen unterstützt zu werden, indem sie den Transport entweder unentgeltlich oder zu ermäßigten Preisen übernahmen, verlangte die Direction nicht weniger als 4 Thlr. per 100 Pfund von Rendsburg bis Flensburg. — Einen erfreulichen Gegensatz dazu bildet die nachstehende Notiz, welche den „S. N.“ aus Eckernförde zugeht. Auf die Nachricht, daß es im eckernförder Lazareth sehr an weichen Unterlagen, Federkissen u. für die verwundeten Krieger mangelte, unternahm es zwei Damen eines Meierhofes des Gutes Ludwigsburg, in einem Ackerwagen bei ihren Mitbewohnern des Gutes herumzufahren, um solche Artikel einzusammeln, und hatten sie die große Freude, ihre Erwartungen übertroffen zu sehen. Mit sehr wenigen Ausnahmen trugen alle Familien, bei denen angeklopft wurde, auch die weniger begüterten, gern und freudig zur Sammlung bei, und kam am 22. schon ein gefüllter Ackerwagen daselbst an.

Kiel, 23. Febr. [Die Lage der Herzogthümer.] Abgesehen von den Vorpöstengefechten bei Düppel und der Recognoscirung nach Jütland hinein (denn weiter ist der sogenannte Einmarsch nichts gewesen), ist eine augenblickliche Ruhe eingetreten, und auf dieser bastrun sich vermutlich die mancherlei Waffenstillstandsgerüchte, an welche wir doch so leicht nicht glauben können. Da beide Mächte, sowohl durch ihre Minister, wie durch ihre Civilcommissare in Schleswig mit so großer Entschiedenheit bisher alle Anforderungen der Bevölkerung in der dynastischen Frage zurückgewiesen haben, glauben wir berechtigt zu sein, ihre ebenso entschiedenen Erklärungen zu Gunsten der nationalen Frage für echt und unumstößlich zu halten. Was in dieser Hinsicht während der kurzen Verwaltungsperiode der Civilcommissare geschehen ist, begründet eine solche Erwartung bei uns. Zwar geht die Entlassung der dänischen Beamten äußerst langsam vor sich, der Gefühls-politik der Bevölkerung durchaus nicht entsprechend. Aber von allen Gesichtspunkten wird anerkannt, daß nach der Lage der Dinge, die Sache kaum rascher gehen kann. Anfangs verjaagte die Bevölkerung überall die mißliebigen Beamten, das österreichische und preussische Militär mischt sich nicht hinein, und auf solche Weise ist Südb- und das halbe Schleswig rasch, wenn auch nicht im üblichen Bureauwege, zu einem im Ganzen entsprechenden Resultat gekommen. Seitdem aber die Civilcommissare in Function traten, konnten diese weitere summarische Prozesse jener Art, obgleich dieselben für die Ruhe des Landes ganz unbedenklich waren, nicht mehr zulassen, und mußten den amtlichen, aber langsameren Weg einschlagen. Daß die gänzliche Unbekanntheit der Commissare mit Verhältnissen und Personen den Gang der Sache nicht fördert, ist ebenso einleuchtend, wie einzelne Mißgriffe, welche sie in Belassung oder Wiederernennung mißliebiger Beamten machen. Doch sie scheinen den guten Willen zu haben und sind gegenwärtig von Männern umgeben, deren Patriotismus der reinsten ist, und von deren Einwirkung man das Beste erwartet. Es scheint nicht, daß eine „Regierung für das Herzogthum Schleswig“, ähnlich der „herzoglichen Regierung“ in Holstein errichtet werden wird, obgleich bereits namhafte Männer als Mitglieder derselben beizugednet waren. Dagegen schlagen die Civilbehörden den Weg ein, höheren Beamten Vollmachten zur Organisation ihrer Districte oder ganzer Verwaltungszweige zu geben. So ist ein solches Commissorium an zwei von der Bevölkerung berufene, durch die Civilbehörde bestätigte Männer: Thomsen-Odensworth und Amtmann Jakobsen resp. für den Südwesten Schleswigs und die Aemter Gortorf und Hütten erteilt. Ihnen ist das Recht der Ab- und Einsetzung von Beamten, vorbehaltlich der höheren Bestätigung, gegeben, und damit sind alle gerechten Wünsche dieser Districte gesichert. Weit langsamer, wie gesagt, geht's von Flensburg an nördlich. Einzig entlassen sind bisher der flensburger Polizeimeister Hammerich, dessen Vater, der Bürgermeister in Hadersleben, und der dortige dänische Propst (Superintendent). Statt des letzteren ist sogar ein deutscher Prediger Flensburgs constituirt, dessen dänische Sympathien sich in den letzten Jahren vielfach manifestirt haben. Zu hoffen steht indeß, daß die Civilbehörde auch über diesen Mann bald eines Besseren belehrt werde. Denn da das Princip, dem die Behörde folgen will, ein richtiges ist, so kann auch die richtige Anwendung im Einzelnen wohl irrtümlich ausfallen, wird indeß später dem Ganzen angemessen sich gestalten müssen. Für die Regelung der ganzen Beamtenfrage ist es von größter Wichtigkeit, daß die alten gesetzlichen Bestimmungen, welche in der Zusammengehörigkeit der Herzogthümer beruhen, wieder hergestellt werden. Dazu ist jetzt ein sehr wichtiger Schritt geschehen. Um die Einwirkung der den Herzogthümern gemeinschaftlichen Kieler Landes-Universität lahm zu legen, um überhaupt jegliche deutsche Bildung fernzuhalten, war es vor 14 Jahren das erste, was die wieder in Schleswig zur Gewalt gekommenen Dänen vornahmen, daß sie die schleswiger Jugend der Universität Kiel möglichst zu entziehen, der dänischen Universität Kopenhagen möglichst zuzuführen suchten. Die Gelehrtenschulen des Herzogthums wurden fast ausschließlich mit Dänen besetzt, das Schuljahr, conform dem kopenhagener Universitätsjahr, mit Johanni geschlossen, Stipendien und Beförderungen in Kopenhagen geboten, gänzliche Zurücksetzung für den Besuch der Kieler Universität in Aussicht gestellt. Vor allem aber ward schon im November 1850 die alte Bestimmung aufgehoben, daß jeder, der in Schleswig angestellt werden wolle, 2 Jahre

